

# Freiburger-Beitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, 10. Januar 1891.

Abonnementspreis:	
Für die Schweiz	Jährlich . . . . . Fr. 6 —
	Halbjährlich . . . . . " 3 —
	Vierteljährlich . . . . . " 2 —
Postunion	Jährlich . . . . . " 8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13  
 Inserate werden entgegengenommen vom **Bureau der Freiburger Zeitung, Reichengasse 12**, sowie von sämtlichen Annoncen-  
 expeditionen.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	10 St.
Für die Schweiz . . . . .	20 "
Für das Ausland . . . . .	25 "
Reklamen . . . . .	50 "

### Y Rückblick

Motto: Jedwede Zeit hat ihre Wehen.  
 (F. Freiligrath.)

I.

Ist auch das alte Jahr vorüber, so verdient es doch noch einmal flüchtig in der Erinnerung aufzuleben. Es waren keine welterschütternden Thatfachen, die es kennlich machen und der künftige Geschichtschreiber wird dereinst mit flüchtigem Griff es seinen Vorgängern und Nachkommen einweisen können.

Seine Signatur im großen Ganzen ist immer noch der Sozialismus, der lange nicht ausgekämpfte Kampf zwischen „Haben und Nicht-haben.“ Mit dem verfolgten, gelästerten und zurückgedrängten Christentum wächst die „soziale Frage“. Die „Freibeuterei“, wo Jeder ohne Rücksicht auf den Nebenmenschen sich emporzuschwingen, die Güter dieser Erde zum Selbstgebrauch in möglichsten Weisen an sich zu reißen sucht, nach dem alten griechischen Worte eines heidnischen Dichters: „Es kümmert sich die Welt nicht um einen Todten mehr!“ hat die heutige, drohende soziale Frage geschaffen. Das Christentum, so lange es die Geister regiert, wußte die Rechte der Armen und des Reichen zu wehren; das Christentum aber, ist aber ein überwindener Standpunkt nach heutigen, herrschenden Weltbegriffen; heute heißt es: Vorwärts! mag liegen bleiben, mag fallen, was sich nicht zu halten vermag. Das gebahr die soziale Frage, die sich wahrscheinlich einst fürchterlich an der menschlichen Gesellschaft für die Verachtung wahrer, christlicher Grundsätze rächen wird.

Daß die Aufhebung der Sklaverei durch die Träger und Spitzen des Katholizismus in der Welt zu einer Frage geworden, die Alle be-

schäftigt, ist in unser religiös so verarmten Zeit, ein neuer Beweis, daß nur durch das Christentum auch die soziale Frage im richtigen Sinne könnte und sollte gelöst werden. Vielleicht kommt zur rechten Zeit noch, wie oft schon in der Geschichte, Gottes Gütte und Vorsehung der menschlichen Dummheit zu Hilfe und wehrt ab, bevor es zu spät ist.

Beim alten Jahr dürfen wir auch den Rücktritt des Verfassers des „Sozialistengesetzes“, Bismard, nicht ganz vergessen. Der Mann, dem Europa zujubelte, der in Aller Munde war, er schmollt und zerkert in seinem nordischen Zerkulum, und die Welt geht vorüber und lacht des alten — Mannes. Da traue Einer dem Menschen von heutzutage. Der Mann von Blut und Eisen, der Triumphator, die gefeiertste Gestalt der Neuzeit, im Leben schon sozusagen vergessen, verläßt, ausgeschlossen — das ist auch ein Weltgericht und welches? Von Bismard zu Crispi ist kein weiter Schritt. Sie sind Gesinnungsgenossen, nur war Crispi als Kind wenigstens ein Kind der katholischen Kirche, die er im alten Jahr sogar der frommen Stiftungen beraubte, was ihm für diesmal noch nicht vollständig gelang im einigen Staaten. Das ist auch eine Lösung der sozialen Frage, und zwar eine neuitalienische und sehr moderne, daß man die „Güter der Armen“ im Namen des Staates einsackt: Na, wir wollen sehen, wie lange der es treibt und wie weit er kommt. Napoleon tobt in der Verbannung, Bismard abgesetzt und verschollen, Crispi — ?

Etwas geschiedtes läßt sich in diesem Jahrhundert von Rußland erzählen: es wirft die Juden, diese Blutsauger zum Lande hinaus. Freilich mit der Art, wie sie hinaus geschmissen werden, können wir gerade nicht uns einverstehen erklären, aber — itom, sie werden's auch darnach getrieben haben. So lange die katholischen Polen und russischen Katholiken mit der

Arute befehrt (!) wurden, da war die gegnerische und jüdische Presse entzündt. Jetzt freilich machen sie andere Gesichter und andere Leitartikel. Heute mir, morgen dir! Man sollte halt nur dem Unrecht zujubeln, denn es gibt eine Nemesis oder eine Gerechtigkeit und wenn sie auch hinkt, sie kommt doch nach!

### Wie erreicht man ein hohes Alter?

Der niederösterreichische Volksbildungsverein hat an hervorragende Männer höheren Alters einen Fragebogen gerichtet, um über ihre Lebensweise Aufschluß zu erlangen und aus diesen Aufschlüssen Regeln über rationelle Lebensweise abzuleiten. Von fünfzehn Personen sind diese Fragen theils mehr, theils minder ausführlich und eingehend beantwortet worden, und der Verein veröffentlicht nun in einem in der Universitäts-Buchhandlung von Georg Szekinski erschienen Büchlein unter dem Titel: „Wie wird man alt?“ die ihm zu Theil gewordenen Antworten.

Als erster unter den Befragten figurirt der 91jährige Feldmarschall Moltke. Er hat in der ihm eigenen knappen und prägnanten Weise folgendermaßen geantwortet:

1. Jugendzeit. 1. In welchem Lebensjahre hat bei Ihnen der Unterricht begonnen und wie viel Stunden täglich betragen? — Antwort: 1809 im 8. Lebensjahre mit vier, nach 1810 mit zehn Stunden. — 2. Gesundheit in der Jugend? — Antw.: Bäter Natur. — 3. Auf dem Lande oder in der Stadt aufgewachsen? — Antwort: Bis zum zehnten Jahre auf dem Lande. — 4. Wie viel Stunden in freier Luft zugebracht? — Antwort: Unregelmäßig und nur wenig Stunden. — 5. Abhärtende Spiele und andere Uebungen gepflegt? — Antwort: Methodisch nicht. — 6. Dauer des Schlafes? — Antwort: Zehn Stunden. — 7. Besondere Bemerkungen? —

hingelte, und sprach: „So, und da habt ihr jetzt euer Erbe, und es wird just recht sein, ein Pirschguld.“ Da sahen sich die beiden Brüder verwundert an, lachten und fragten ihn, was er damit sagen wolle.

Der Ritter aber zog ein Pergament hervor, mit hinlänglichen Siegeln; darin hatte der dumme Kuno alle Feindseligkeiten aufgezeichnet, die ihm die Brüder bei seinen Lebzeiten bewiesen, und am Ende hatte er verordnet und bekannt, daß sein ganzes Erbe, Hab und Gut, außer dem Schmud seiner seligen Frau Mutter, auf den Fall seines Todes an Württemberg verkauft sei, und zwar — um einen elenden Pirschguld! Um den Schmud aber solle man in der Stadt Balingen ein Armenhaus erbauen.

Da erstaunten nun die Brüder abermals, lachten aber nicht dazu, sondern bissen die Zähne zusammen; denn sie konnten gegen Württemberg nichts ausrichten, und so hatten sie das schöne Gut, Wald, Feld, die Stadt Balingen und selbst — den Fischteich verloren und nichts geerbt als

### 9. Feuilleton der „Freiburger-Zeitung“

## Das Wirthshaus im Speffart

von  
 Wilhelm Hauff.

Doch diese Einsamkeit fühlte er nicht sehr lange; der gute Kuno starb schon in seinem achtundzwanzigsten Jahr, und böse Leute behaupteten, an Gift, daß ihm der kleine Schall beigebracht hatte.

Wie dem aber auch sei, einige Stunden nach seinem Tod vernahm man wieder den Donner der Kanonen, und in Bollern und Schallsberg that man fünfundzwanzig Schüsse. „Diesmal hat er doch daran glauben müssen,“ sagte der Schall, als sie unterwegs zusammentrafen.

„Ja“, antwortete Wolf, „und wenn er noch einmal aufersteht und zum Fenster hinausschimpft, wie damals, so hab' ich eine Büchse bei mir, die ihn höflich und stumm machen soll.“

Als sie den Schloßberg hinanritten, gesellte sich ein Reiter mit Gefolge zu ihnen, den sie nicht kannten. Sie glaubten, es sei vielleicht ein Freund ihres Bruders und konnte, um ihn beisehen zu helfen. Daher gebärdeten sie sich kläglich, priesen vor ihm den Verstorbenen, beklagten sein frühes Hinscheiden, und der kleine Schall preßte sich sogar einige Krotodilsthränen aus. Der Ritter antwortete ihnen aber nicht, sondern ritt still und stumm an ihrer Seite den Pirschberg hinauf. „So, jetzt wollen wir es uns bequem machen, und Wein herbei, Kellermeister, vom besten!“ rief Wolf, als er abstieg. Sie gingen die Wendeltreppe hinauf und in den Saal; auch dahin folgte ihnen der stumme Reiter, und als sich die Zwillinge ganz breit an den Tisch gesetzt hatten, zog jener ein Silberstück aus dem Wams, warf es auf den Schiefertisch, daß es umherrollte und

... Körner, ... in 1 Bd. geb. ... Druck und ... Gedichte in ... (r. 2. 50.) ... iofhek ... Chamisso, ... in 1. Bd. ... r, humoristische ... veiz ... F. Hirchenheim ... Fr. 25 ... Eine neue ... es als schönes, ... schweizerland in ... der von den ... chen worden. ... ar, Kunst und ... rother Gold- ... Verlagsrestes ... fere zusammen ... zählungen, in ... d Emin Pascha ... äthjel-Buch. — ... 0 col. Abb. auf ... andes und Ge- ... it vielen pracht- ... tt Fr. 9 nur ... zur Herzens- ... idlern, ca. 200 ... uplare verkauft. ... anter Einband. ... rud und gutes ... 50 col. Bildern ... Alle Werke sind ... 3 Weihnachts- ... recht, ... St. Gallen. ... dem ... mmen. ... beträgt ... nserate ... eitung. ... adres- ... ng

Antwort: Freudlose Jugend, spärliche Ernährung, fern vom Elternhause.

II. Reiferes Alter. 8. Studien in der Stadt oder auf dem Lande absolviert? — Antwort: In der Stadt. — 9. Wie lange arbeiteten Sie täglich geistig? — Antwort: Sehr verschieden. — 10. Besondere Lebensgewohnheiten? — Antwort: Mäßigkeit in allen Lebensgewohnheiten. Bei jeder Witterung Bewegung im Freien. Kein Tag ganz im Hause. — 11. Dauer des Schlafes? — Antwort: Durchschnittlich 8-9 Stunden. — 12. Aenderung der Lebensgewohnheiten in höheren Jahren? — Antwort: Keine. — 13. Wie lange arbeiteten Sie in Ihrem 50., 60., 70. und 80. Jahre täglich? — Antwort: Ganz nach Erforderniß der Umstände, daher oftmals sehr lange. — 14. Erholung? — Antwort: Reiten bis zum 86. Jahre. — 15. Wie viel Stunden in freier Luft? — Antwort: Jetzt Sommers auf dem Gute den halben Tag. — Zeitige Dauer des Schlafes? Antwort: Noch immer acht Stunden. — 17. Ernährung? — Antwort: Ich esse sehr wenig und nehme konzentrierte Nahrungsmittel zu Hilfe. — 18. Welchen Umständen schreiben Sie vorzugweise Ihr rüstiges Alter zu, in dem Sie Gott noch lange erhalten möge? — Antwort: Gottes Gnade und mäßigen Lebensgewohnheiten.

Der 89jährige Freiherr Ransonnet erklärt, er verdanke sein rüstiges Alter nur einer kräftigen Konstitution und einfacher Lebensweise. Der 87jährige Freiherr von Moschis und der gleich alte Graf Weil antworten, daß sie ihr Alter täglichen Waschungen des ganzen Körpers zu verdanken glauben. Der 85jährige Ritter von Schmerling erklärt: „Ich habe nur einfache Kost genossen, hatte keinen Sinn für Gastereien oder Delikatessen, war auch nie Raucher. Mein Getränk war in der Regel nur Wasser.“ Als Altersgenosse des ehemal. österreichischen Staatsministers präsentiert sich der Kaufmann Albert Oßertag in Dresden, der das Geheimniß der Altersfrische im Frühaufstehen gefunden zu haben glaubt. Hofrath Peter Ritter v. Tanner faßt das Rezept der Lebensweise, wonach er 82 Jahre alt geworden und gesund geblieben, in den Worten zusammen: „Ich lebte mäßig,“ und bemerkt dazu: „War in meinem ganzen Leben nie betrunken.“

Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, Dr. Franz Smolka, treibt Wasser auf die Mühle des Pfarrers Kneipp, indem er erzählt, daß er als Knabe von seinem Vater angehalten wurde, morgens nach dem Aufstehen im Thau und im Winter im Schnee barfuß eine Tour zu machen. Daß er sich mit 80 Jahren noch recht rüstig fühle, schreibt er hauptsächlich dem Umstande zu, daß er sein ganzes Leben hindurch stets und in jeder Beziehung sehr mäßig lebte; doch müsse diese Mäßigkeit allerdings Wunder nehmen, nachdem er die Jahre 1841 bis 1845 in einem fürchterlichen Kerker mit schrecklicher Beköstigung zugebracht, zur Todesstrafe ver-

einen schlechten Hirschgulden. Den steckte Wolf trotzig in sein Wams, sagte nicht ja und nicht nein, warf sein Barett auf den Kopf und ging trotzig und ohne Gruß an dem württembergischen Kommissar vorbei, schwang sich auf sein Roß und ritt nach Bollern.

Als ihn aber am andern Morgen seine Mutter mit Vorwürfen plagte, daß sie Gut und Schmutz verschert hätten, ritt er hinüber zum Schalk auf der Schalksburg. „Wollen wir unser Erbe verspielen oder vertrinken?“ fragte er ihn.

„Vertrinken ist besser“, sagte der Schalk, „dann haben wir beide gewonnen. Wir wollen nach Balingen reiten und uns den Leuten zum Trost dort sehen lassen, wenn wir auch gleich das Städtlein schmählich verloren.“

„Und im Lamm schenkt man Nothen, der Kaiser trinkt ihn nicht besser“, setzte Wolf hinzu.

So ritten sie miteinander nach Balingen in's Lamm und fragten, was die Maß vom Nothen koste, und tranken sich zu, bis der Gulden voll war. Dann stand Wolf auf, zog das Silberstück mit dem springenden Hirsch aus dem Wams, warf es auf den Tisch und sprach: „Da habt Ihr Euern Gulden, so wird's richtig sein.“

Der Wirth aber nahm den Gulden, besah ihn

urtheilt war und andere schmerzliche Aufregungen erlitten hatte.

Den wohlthätigen Einfluß strengen Maßhaltens rühmt auch Geheimrath Dr. Ignaz v. Plener als das Mittel, dem er die Erhaltung der körperlichen und geistigen Rüstigkeit im 79. Lebensjahre zu verdanken habe, wobei er zugleich einige höchst beachtenswerthe Winke für die Bewahrung der Frische und Kraft des Geistes gibt. Ebenso führen der inzwischen im 77. Lebensjahre verstorbene General der Kavallerie Freiherr Alexander v. Koller und der steirische Großindustrielle Gustav von Kothorn ihr kräftiges Greisenalter nur auf die stets und in jeder Beziehung beobachtete Mäßigkeit zurück.

Als Jüngster in dieser Gerusia ist der ehemalige französische Minister Jules Simon zu nennen, der versichert, daß er bei steter Arbeit und Mäßigkeit heute mit 75 Jahren noch dieselben Geisteskräfte wie mit dreißig Jahren habe.

### Kantone

**Zürich.** Im „Winterthurer Volksblatt“ war folgende Konkursanzeige zu lesen: „Ueber die Geschwister Karl, Ernst, Johann und Emma Wettstein, minorene Kinder des verstorbenen Karl Wettstein von Egg, bevormundet durch Hrn. J. Huber, Zeichner in Egg, ist infolge Insolvenzerklärung Konkurs eröffnet, laut Verfügung des Bezirkspräsidiums Winterthur vom 26. November 1890.“

Die „Schweiz. Kriminal-Ztg.“ stellte die Frage, wie es möglich sei, daß unschuldige Kinder, von denen das älteste vielleicht sechs Jahre alt ist, als Konkursiten an den Pranger gestellt werden. Der „Winterth. Landb.“ antwortete darauf, daß ein solches Vorkommniß sich nur erkläre durch die Annahme, daß entweder der Vormund oder die Waisenbehörde ihre Pflicht nicht erfüllt hätten, indem entweder ein Nachlaß angetreten worden sei, der nicht hätte angetreten werden sollen, oder indem das vormundschastliche Vermögen in einer Art und Weise angelegt war, wie es nicht hätte sein sollen. Im letztern Fall dürfte die Frage der Haftpflicht auftreten.

**Luzern.** Ein braver Hausknecht, Namens Heinrich Fuchs, vermachte bei seinem Hinscheide folgende Gaben an verschiedene gemeinnützige Anstalten: Für Irrenunterstützung 400 Fr., der Anstalt Rathhaus 300 Fr., der Augenheilanstalt des Dr. Fischer für arme Augenkranken 300 Fr., dem Vinzenzverein 360 Fr. und für arme Schulkinder der Heimathsgemeinde Walters 200 Fr., zusammen also 1800 Fr. Der muß sein Herz auf dem rechten Fleck gehabt haben!

**Solothurn.** In der Stadt Solothurn herrschen gegenwärtig die Mäsern ziemlich stark,

links, besah ihn rechts und sagte lächelnd: „Ja, wenn es kein Hirschgulden wär; aber gestern Nacht kam der Bote von Stuttgart, und heute früh hat man es ausgetrommelt im Namen des Grafen von Württemberg, dem jetzt das Städtlein eigen; die sind abgeschägt, und gebt mir nur anderes Geld!“

Da sahen sich die beiden Brüder erblickend an. „Zahl aus!“ sagte der eine. „Hast du keine Münze?“ sagte der andere, und kurz, sie mußten den Gulden schuldig bleiben im Lamm in Balingen. Sie zogen schweigend und nachdenkend ihren Weg; als sie aber an den Kreuzweg kamen, wo es rechts nach Bollern und links nach Schalksburg ging, da sagte der Schalk: Wie nun? Jetzt haben wir sogar weniger geerbt als gar nichts, und der Wein war überdies schlecht.“

„Jawohl“, erwiderte sein Bruder. „Aber was die Feldheimerin sagte, ist doch eingetroffen: ‚Seht zu, wie viel von eurem Erbe übrig bleiben wird um einen Hirschgulden!‘ Jetzt haben wir nicht einmal eine Maß Wein dafür kaufen können.“

„Weiß schon!“ antwortete der von der Schalksburg.

„Dummes Zeug!“ sagte der von Bollern und

so daß einzelne Schulklassen geschlossen werden mußten.

**Graubünden.** In Chur hat sich eine rüstige 16jährige Tochter an einem Finger leicht verletzt. In Ausübung ihres Berufes als Ladentochter in einem Quincaileriegeschäft kam der kranke Finger mit allerlei gefärbten Gegenständen in Berührung und die Bedauernswürdige zog sich dadurch eine Blutvergiftung zu, an der sie nun gestorben ist.

**Graubünden.** Der Inhaber eines Konfektionsgeschäftes in Chur wurde das Opfer einer raffinierten Hochstaplerin. Die Schwindlerin ließ sich von der angebotenen Firma eine Auswahl Damenmäntel unter der Pseudo-Adresse: Frau Pfarrer Iselin nach Trübbach senden. Die so effektuirte Bestellung wurde nach dem Bestimmungsorte gesandt und der Postoffiziant war vertrauensselig genug, der Gaunerin die Waare ohne Legitimationsprüfung zu verabsolgen. Dieselbe beeilte sich sodann das Grenzgebiet zu überschreiten, und der Geschädigte hat nunmehr das Nachsehen. Voraussichtlich dürfte diese Person auch an andern Orten von diesem Betrugsmanöver ausgiebigen Gebrauch machen.

**Margau.** Der Anstifter zweier Hausbrände, welche letztes Jahr in Dintikon stattfanden, ist in der Person eines 13jährigen Schulknaben entdeckt worden, der im Weitem auch eingestand, ein Fuder Heu in Brand gesteckt zu haben. Als Beweggrund gab er an, er hätte an den Feuerbrünsten Freude gehabt.

**Margau.** Kaum ist der Hallwylsee zugefroren, so hat er auch schon sein Opfer gefordert. Letzten Sonntag Nachmittag tummelte sich Jung und Alt auf dem trügerischen Eise, theils mit Rudern und Stangen bewaffnet. Da, in der Nähe von Wofen, brach plötzlich das Eis unter den Füßen des 16jährigen August Steiger von Meisterschwanden. Wohl wurde demselben eine Stange zugeworfen, aber die aus dem Wasser ragenden Hände vermochten dieselbe nicht mehr zu fassen und so versank der Unglückliche in der Tiefe, ohne daß die Leiche bis jetzt gefunden werden konnte.

**Margau.** Alte Sängere. In Singenthal im Margau saßen letzte Woche ihrer Biere im „Sternen“, die zusammen 630 Jahre zählten, waren kreuzfidel und sangen wie die Vögel im Hantsamen.

**Neuenburg.** In der Stadt Neuenburg hat man ein neues Beerdnungsreglement eingeführt. Die Trauerurne wird bei dem Leichenhause aufgestellt, in welche man, wie in Basel, seine Karte legen kann. Auch liegen schwarz gerändete Trauerkarten bei der Urne, auf welche man seinen Namen schreiben kann, wenn man zufällig keine Karte bei sich trägt. Der Leichenwagenführer trägt einen schwarzen Grabsbogenhut mit silberner Garnitur.

ritt zerfallen mit sich und der Welt seinem Schloß zu.

„Das ist die Sage von den Hirschgulden“, endete der Zirkelschmied, „und wahr soll sie sein. Der Wirth in Dürrwangen, das nicht weit von drei Schlössern liegt, hat sie meinem guten Freund erzählt, der oft als Wegweiser über die Schwäbische Alb ging und immer in Dürrwangen einkehrte.“

Die Gäste gaben dem Zirkelschmied Beifall. „Was man doch nicht alles hört in der Welt“, rief der Fuhrmann. „Wahrhaftig, jetzt erst freut es mich, daß wir die Zeit nicht mit Kartenpielen verberben; so ist es wahrlich besser, und gemerkt habe ich mir die Geschichte, daß ich sie morgen meinen Kameraden erzählen kann, ohne ein Wort zu fehlen.“

„Mir fiel da, während Ihr so erzähltet, etwas ein“, sagte der Student.

„O erzählt, erzählt!“ baten der Zirkelschmied und Felig.

„Gut“, antwortete jener, „ob die Reife jetzt an mich kommt oder später, ist gleichviel; ich muß ja doch heimgeben, was ich gehört. Das, was ich erzählen will, soll sich wirklich einmal begeben haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Deu  
deuts  
Jahren  
Zusamm  
1. B  
2. S  
3. L  
4. M  
5. B  
6. K  
7. M  
8. M  
9. F  
10. S  
11. K  
12. D  
13. M  
14. M  
15. S  
16. G  
17. G  
18. B  
19. S  
20. D  
21. B  
22. S  
23. C  
24. A  
25. B  
26. H  
Oeffe  
Best ist  
frozen.  
von Per  
dieses pl  
es fielen  
Weise n  
konnten  
lebend,  
dem Wa  
Engl  
Engl  
Director  
wir folg  
gab es  
14 Bist  
und vier  
England  
Außerber  
niens no  
„Gentry“  
Abelstite  
katholisch  
in neuer  
zurückleh  
lichen G  
der zeitig  
Volschaft  
sizen 76  
Kirchen  
Schottlan  
gegen 28  
derselben  
Hierarchi  
werthen  
wir herov  
aus Brig  
Neapel e  
Mariä in  
und am  
Sanfelice  
Conversio  
Sohnes  
Student  
Alerus G  
verdiente  
thend in  
Jahre im  
und zule  
wirkte,  
Pfarrer  
Laien sta

### Ausland

**Deutschland.** Das Wachstum der deutschen Großstädte in den letzten fünf Jahren zeigt sich in folgender vergleichsweise Zusammenstellung:

	1890	1885
1. Berlin	1,574,485	1,315,287
2. Hamburg	570,000	471,427
3. Leipzig	355,485	291,623
4. München	344,898	261,981
5. Breslau	334,710	299,650
6. Köln	282,537	239,437
7. Dresden	276,085	246,086
8. Magdeburg	201,913	159,520
9. Frankfurt a. M.	179,666	154,513
10. Hannover	163,100	139,721
11. Königsberg	161,148	151,151
12. Düsseldorf	147,000	115,190
13. Altona	144,636	123,352
14. Nürnberg	142,104	114,891
15. Stuttgart	139,695	125,909
16. Chemnitz	138,855	110,817
17. Elberfeld	125,830	106,499
18. Bremen	124,940	118,073
19. Straßburg	123,556	111,987
20. Danzig	119,714	114,805
21. Barmen	116,192	103,086
22. Stettin	116,149	99,543
23. Erfeld	105,000	90,236
24. Aachen	102,300	95,725
25. Braunschweig	101,227	85,174
26. Halle	100,883	81,982

**Oesterreich-Ungarn.** Zwischen Ofen und Pest ist gegenwärtig die Donau vollständig zugefroren. Als sich nun letzten Sonntag Tausende von Personen auf dem Eise tummelten, brach dieses plötzlich an einer schwachen Stelle ein und es fielen mehr als 30 Personen in das glücklicher Weise nicht sehr tiefe Wasser. Wie es scheint, konnten sämmtlich eingestürzte Personen noch lebend, wenn auch theilweise halb erfroren aus dem Wasser gezogen werden.

**England.** Aus dem katholischen Leben Englands. Dem soeben ausgegebenen Catholic Directory für England und Schottland entnehmen wir folgende statistische Angaben: In England gab es im letzten Jahre ein Erzbisthum und 14 Bischöfer, in Schottland einen Erzbischof und vier Suffragane. Katholische „Peers“ zählten England und Irland 41, katholische „Baronets“ 53. Außerdem zählt die katholische Kirche Großbritanniens noch zahlreiche Familien der sogenannten „Gentry“, d. h. alte vornehme Familien ohne Adelstitel, die zum Theil niemals dem heiligen katholischen Glauben untreu geworden, zum Theil in neuerer Zeit in den Schooß der hl. Kirche zurückkehrten. Unter den Mitgliedern des königlichen Geheimraths sind 9 Katholiken, darunter der zeitige Minister des Innern und der englische Botschafter in Konstantinopel. Im Unterhause sitzen 76 katholische Abgeordnete. Öffentliche Kirchen und Kapellen gibt es in England und Schottland 12—1300 und katholische Priester gegen 2800, also mehr als die doppelte Anzahl derselben zur Zeit der Einführung der katholischen Hierarchie im Jahre 1850. — An bemerkenswerthen Conversionen aus der letzten Zeit heben wir hervor die einer vornehmen Dame Mrs. Gully aus Brighton, welche mit ihren drei Kindern zu Neapel am Feste der unbefleckten Empfängniß Mariä in den Schooß der hl. Kirche aufgenommen und am selben Tage von Sr. Eminenz Kardinal Sanfelice gesäumt wurde; sowie in Oxford die Conversion des Hrn. Wilhelm Gibson, ältesten Sohnes und Erben des Lords Ashbourne und Student an der Universität Oxford. — Aus dem Alerus Englands starben in letzter Zeit der hochverdiente greise Priester John Moore von Southend in Essex, Erzbischof Westminster, der lange Jahre im ärmsten Theile Londons Seelsorger war und zuletzt 29 Jahre in Southend segensreich wirkte, sowie der Convertit Friedrich Brown, Pfarrer einer Kirche im Norden Londons. Von Polen starben die Gräfin Maria v. Ravenswort,

geb. Gunning-Sutton, ebenfalls Convertitin, und der hochbetagte Herr H. Walmesly auf Schloß Bidlow in Lancashire, beide um die katholische Sache Englands hochverdiente Personen.

**England.** 90,000 Arbeitslose sind gegenwärtig in London. Alle Myle werden von Hungernden belagert. Hunderte müssen auf den Straßen oder in elenden Winkeln übernachten.

**Rußland.** Wie aus Odessa gemeldet wird, sind auf dem Schwarzen Meere auf dem Dampfer „Drel“ 1400 Rekruten eingefroren und konnten sich nur Dank dem Umstande, daß das Eis auf dem Meere in Folge des Frostes fester wurde, auf dem Eise an's Land reiten. Zwei österreichische, drei englische und sieben russische Dampfer sind auf der offenen See eingefroren.

**Amerika.** Nachrichten aus Veracruz (Mexiko) zufolge ist daselbst in letzter Zeit das gelbe Fieber wieder aufgetreten und hat größere Ausdehnung gewonnen.

**Amerika.** Ein Bierpalast auf der Weltausstellung in Chicago. Eine der größten Schenswürdigkeiten auf der Weltausstellung in Chicago dürfte ein Bierpalast von ungeheuren Dimensionen werden, welchen die Brauer von Milwaukee errichten wollen. Das mächtige Gebäude wird in seinem Innern eine Ausstellung des gesammten Braugewerbes, eine Brauerei in vollem Betriebe und prächtige Restaurationsräume enthalten, in welchen lehrernte Konzerte stattfinden sollen. Als Baumaterial dürfen nur Bierfässer, Flaschen, Kisten und allerhand Braugeräthschäften verwendet werden.

**Amerika.** Wie nöthig es ist, Verwandte und Bekannte in Amerika zur deutlichen Angabe ihrer Adresse zu veranlassen, beweist der Statistik der amerikanischen Postverwaltung, wonach im letzten Geschäftsjahre die Zahl der unbestellbaren Briefsendungen 6217876 Stück, 882513 Stück mehr als im Vorjahre, betrug. Von diesen enthielten 20437 Stück bares Geld im Betrage von 35245 Dollars; in 23636 Stück waren für 1343519 Dollars Werthpapiere und 3696 Stück enthielten Postbanknoten im Betrage von über 5798 Doll.; 37639 Stück enthielten Quittungen, 119286 Stück Freimarken, 40331 Stück Photographien. An die Absender konnten von obigen Werthbeträgen 36166 Doll. nicht zurückgegeben werden.

### Kanton Freiburg

#### Cäcilienverein

Musikalische Abendunterhaltung, Sonntag, den 11. und 18. Januar 1891, Abends 8 Uhr, im großen Kornhausaal, gegeben vom Cäcilien-Verein Freiburg, unter Leitung des Hrn. Sidler, Vereinsdirektor.

#### Programm:

- Erste Abtheilung.
1. Mein Heimathland, von L. Liebe. Das einsame Köselein, von Hermes, Volkslieder für Männerchor.
  2. Dans les branches, Duett für Tenor und Bass, von A. Rubinstein.
  3. Aspirations du printemps, Männerchor, von E. Köllner.
  4. Wein her! Komisches Solo für Bariton, von A. Dregert.
  5. Weibe des Viehes, Männerchor mit Bariton-Solo und Piano-Forte-Begleitung, von Baldamus.
  6. Chanson espagnole, Männerchor (neu), von L. Jouret.
- Zweite Abtheilung.
7. Nur nicht ängstlich, Männerquartett von C. Kuntze.
  8. La Reine du matin, Romanze für Tenor, von E. Gounod.
  9. Zwei Jünger Merkur's, komisches Duett für Tenor und Bass, von R. Geinze.
  10. Brautfahrt in Hardanger, Männerchor, von G. Kierulf.

Eintrittspreise: Erster Platz 1 Franken, Zweiter Platz 50 Cent.  
Kasseneröffnung um 7 1/2 Uhr. — Büffet im kleinen Salon.

**Poden.** In Warten wurde letzten Sonntag ein Blatternfall (schwarze) konstatiert. Das Haus ist abgesperrt und es steht zu hoffen, daß die gefürchtete Krankheit sich nicht weiter ausdehnen wird.

**Schiffahrt.** Letzten Montag Abend blieb in Folge des niedern Wasserstandes das von Neuenburg kommende Dampfschiff in der Nähe vom Fehlbäum im Brojefanal stecken und konnte erst folgenden Tags wieder flott gemacht werden.

### Telegramme

**Rom, 9. Januar 1891.** Der General des Dominikanerordens P. Larroca, ist gestern Morgen gestorben. Er war geboren den 10. September 1813 und stund seit 1879 an der Spitze des Ordens, dem er große Dienste geleistet hat.

### Literarisches.

Soeben erschien im Verlage von Cäsar Schmidt in Zürich, der erste Jahrgang 1891 vom **Schweizerischen Handels- und Börsenkalender**, herausgegeben von Paul Schärer, Redakteur. Preis gebunden Fr. 5.— Dieser Kalender hilft einem wahren Bedürfnis ab; was der Kaufmann in einer Anzahl von Berichten und Hülfsmitteln suchen mußte, findet er hier beisammen und übersichtlich nach dem neuesten Standpunkt geordnet. Derselbe enthält u. a.:

- Börsenwaren in Zürich und Basel
  - Liquidationstage in Zürich, Basel, Genf, Paris, Frankfurt, Berlin, Wien, Mailand.
  - Bankberichte, Eisenbahnberichte,
  - Industriewerthe, Staatl. Obligat., der in Basel und Zürich
  - Versicherungsgesellschaften dotirten Werthe.
  - Tabelle der Eisenbahn- und Zolleinnahmen,
  - Gerichtsferien, Betreibungsferien,
  - Couponstabelle u. c. u. Anfang:
  - Wanzen der Züricher Baumwoll-, Seiden- und Getreidebörsen der Basler Kolonialwaarenbörse u. c.
- Wir empfehlen denselben einem jeden Finanzmann, sowie jedem großen Kaufmann seines reichen Inhalts wegen.

Die Nr. 13 der **Wochenausgabe der „Deutschen Warte“** Preis vierteljährlich 1 Fr. 50 Ct., bringt zunächst ein ansprechendes Weihnachtsgedicht von E. Ehrenberg. Dann folgt eine Reihe politischer Artikel. Darunter hat der über Fürst Bismarck's Stellung zu den deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen schon vielfache Beachtung gefunden und die Mittheilungen über die Auffassung der Ostprovinzen, die sich an frühere Aufsätze ähnlichen Inhalts anschließen, werden gleichfalls in weiten Kreisen Interesse erregen. — Aus dem weiteren Inhalt erwähnen wir zunächst einen beachtenswerthen Artikel über den Konflikt zwischen Emin Pascha und Wissmann. — Der Abschnitt Gesundheitspflege ist wieder in erster Linie der Kochischen Entdeckung gewidmet und wird auch von denen, die der ablehnenden Haltung der „Deutschen Warte“ nicht beizustimmen vermögen, mit Interesse gelesen werden.

Besonders beachtenswerth erscheinen ferner die Artikel „Gegen die moderne Illustriermuth“ und „Die alte und die neue Schule in der Bildhauerkunst.“ Es folgen weiter zwei Erzählungen, die in anmuthiger Weise an das Weihnachtsfest anknüpfen und ein Stück Blick auf die Geschichte des Berliner Weihnachtsmarkts. Auch in den Abtheilungen Verschiedenes und Vermischtes wird gewiß jeder Leser etwas finden, was sein besonderes Interesse erweckt.

### Vermischtes

**Unzeitgemäße Besuche.** Es gibt Frauen, die das Besuchabstatten für die wichtigste Aufgabe des Lebens zu halten scheinen. Sie kommen zu irgend einer Stunde des Tages, gewöhnlich aber des Morgens, jener für die Haushälterin so kostbaren Arbeitszeit, um über etwas zu plaudern, wofür die Besuchte nicht das geringste Interesse hat. „D, wir wollen Sie nicht aufhalten!“ sagen sie; „wir werden bloss einen Augenblick bleiben.“ Während die Haushälterin den Worten ihrer Gäste lauscht und deren Fragen höflich beantwortet, dringen unheimliche Laute aus der Küche an ihr Ohr. Sofort eilt sie, um das Unheil wieder gut zu machen, und in kürzester Zeit kehrt sie zu ihren Besuchern zurück, die ihre Freude über den herrlichen Tag aussprechen und lebhaft bedauern, daß Jemand

bei so prächtigem Wetter zu Hause bleiben muß. Die Hausherrin macht eine höfliche Erwiderung, kann aber ihre Gedanken nicht von der auf sie wartenden Arbeit abwenden, die jetzt schon vollendet sein könnte, wenn dieser Besuch nicht gerade dazu gekommen wäre. Unter dessen sprechen die Gäste einmal übers andere vom Fortgehen, gehen aber nicht, sondern führen immer wieder ein neues Gesprächsthema ein. Endlich nach Ablauf einer weiteren Stunde, während welcher die erregte Hausfrau ein Duzend Gänge nach der Küche und zurück gemacht hat, gehen die Besucher fort mit der Versicherung, daß sie unmöglich länger bleiben können, und dann kann die ermüdete Frau ihrer Arbeit nachgehen. Weßhalb gewisse Leute, wenn sie Besuche machen müssen, immer den geschäftigsten Theil des Tags wählen, um sich Haushälterinnen aufzubringen, die jeden Augenblick nöthig haben, um mit ihrer Arbeit fertig zu werden, ist ein Räthsel, das sie selbst wohl am besten lösen können.

### Lay's ächte Sod. Mineral-Pastillen,

dieses trefflich bewährte Mittel bei Husten, Verschleimung und Heiserkeit, finden von Jahr zu Jahr immer größere Anerkennung, Berücksichtigung, Anwendung und Verbreitung beim Volk wie beim Hofe. So hat sich den seitherigen bekannten deutschen und anßerdeutschen Höfen in der Neuzeit auch der russische Hof angeschlossen und ist dem Leibarzt Sr. Majestät des Kaisers von Rußland jüngst die erste Sendung zum Gebrauch für den Zaren zugegangen. Dieses Factum dürfte wohl das beste Lob für die Güte und Wirkung der Lay's ächten Sodener Mineral-Pastillen, die in allen Apotheken und Droguerien à 1 Fr. 25 Ct. zu erhalten sind, sein. (4)

### Steigerung

Der Unterzeichnete wird am Donnerstag, den 15. dies von Morgens 9 Uhr an, vor der Pfarrewirtschaft in Tafers, 3 große Wägen, 2 Pflüge, 3 Eggen und verschiedene landwirthschaftliche Geräthen versteigern.

Tafers, den 7. Jänner 1891.  
(75) Jakob Meyer.

### Oeffentliche Steigerung

Unterzeichneter bringt am Mittwoch, den 14. Jänner d. J., Nachmittags von 1 bis 4 Uhr, im Wirthshaus zu Giffers an eine öffentliche Steigerung:  
ein Heimwesen von 2 Jucharten Inhalt mit Wohnhaus, Scheune und Stallung.

Joseph Mauron, Vogt,  
in Tentlingen.  
(73)

### Zum Verpachten

Wegen Krankheit wird der Unterzeichnete sein Heimwesen von 23 Jucharten in der Gemeinde Brünisried, Grabersland genannt, verpachten. Antritt sofort oder auf Fastnacht 1891. Auskunft erteilt der Eigenthümer daselbst.

(74) Ludwig Müfflegg.

### Anzeige und Empfehlung

Der Unterzeichnete zeigt einem geehrten Publikum zu Stadt und Land an, daß er stetsfort gutes nahrhaftes Krüsch und gute Ausmahlte hat, die je nach dem Quantum etwas billiger abgegeben wird. Auch stetsfort großes Lager von Kartoffeln. Es empfiehlt sich bestens

(66) Albert Durr, Bäcker,  
Murtengasse, 258, gegenüber der Visitation.



**Dr. WANDER'S**  
**MALZZUCKER**  
VIELFACH PRÄMIERT.  
In dieser Form nur  
ächt, wenn mit Firma  
versehen.

## Flachs, Erdnuß, Sesam

in Kuchen und gerieben; Reiskümmel, Reiskrüsch, Weizenkrüsch, Haberfuttermehl zur Aufzucht von Jungvieh.

L. derfett, Lederöl nebst andern Artikeln verkauft zu Vorzugspreisen:  
(71) Alf. Peter, Menenegg-Alu.

## Für Meisterleute und Dienstboten Handwerker und Arbeiter

Landwirthschaftliche Meisterleute und Handwerker finden von heute an Dienstboten, Arbeiter und Lehrlinge, ebenso finden stellensuchende Dienstboten, Arbeiter, Handwerker und Lehrlinge Anstellung und Arbeit durch die

Landwirthschaftliche Verkehrs-Agentur des Seusebezirks.

Man wende sich diesbezüglich schriftlich an die Landwirthschaftliche Agentur in Alterswil oder mündlich an

(72)

Stephan Salmoz, in Salmozmuhren.

## Verkaufssteigerung

Am Dienstag, den 13. Jänner 1891, von 2 bis 4 Uhr Nachmittags, werden die Erben des sel. Christoph Wapst, im Namenholz, Gemeinde St. Ursen, ihr daselbst gelegenes Heimwesen, bestehend in einem Wohnhaus, laufenden Brunnen, Garten, 8 Jucharten gutes Wies- und Ackerland, alles in einem Stück, und mit vielen Obstbäumen besetzt, nebst 1 1/2 Jucharte Wald, in der Wirthschaft zu Recht halten an eine öffentliche Verkaufssteigerung setzen.

Recht halten, den 2. Jänner 1891.

(69)

Aus Auftrag: Jos. Egger, Lehrer.

## Pacht-Steigerung

Am Dienstag, den 13. Jänner 1891, von 1 bis 4 Uhr Nachmittags, wird in der Pinte zu Berg das Heimwesen des Jakob Wohlhauser in Bethlehem, bestehend aus einem Wohnhaus mit Stallung, ungefähr 15 Jucharten bestes Matt- und Ackerland, fast alles an einem Stück, an eine öffentliche Steigerung gebracht werden.

Berg, den 3. Jänner 1891.

(67)

Der provisorische Vogt: Siffert Nikolaus.

## Occasion!

In Folge der amerikanischen Zollverhältnisse, kam ich in die Lage, den ganzen Vorrath einer berühmten

### Umhängtücher-Fabrik

käuflich zu erwerben; es ist mir deshalb möglich jeder Dame ein grosses, dickes und warmes Umhängtuch zu dem noch nie dagewesenen Preise von

### 4 Franken

zu verabfolgen. —

Diese prachtvollen Umhängtücher sind in allen Farben licht und dunkel, mit prachtvoller Bordure und feinen Fransen hergestellt und eineinhalb Meter lang und eineinhalb Meter breit. Um die Waare schnell in Geld zu verwandeln, deshalb bin ich gezwungen diese Tücher zu so einem spottbilligen Preise zu verkaufen.

Versandt nach allen Richtungen gegen Nachnahme durch

S. Altmann,

Wien, I., Dominikanerbastei 23.

## Bekanntmachung

Die Administration der Freiburger Zeitung hat mit dem 1. Jan. 1891 die Besorgung der Annoncen wieder selbst übernommen. Der Preis für Inserate aus dem Kanton Freiburg beträgt von diesem Tage an nur noch 10 Cent. per Druckzeile. Inserate jeder Art finden durch die Freiburger Zeitung wirksame Verbreitung. Alle Anzeigen und Bekanntmachungen sind zu adressiren an das

Büreau der Freiburger Zeitung  
Reichengasse 12, Freiburg.

Siebenau

F

Freiburg

Für die S

Postunion

Y

Wenden  
Schweiz, so  
Erweiterung  
mehr Platz  
thätigen A  
nicht ohne  
werden.

Während  
und Nordde  
deter und v  
die radikale  
warfen sie d  
von der W  
hinaus.

Die Scha  
immer noch  
Abgrund in  
waltung auf  
Der Mörder  
sämtlich h  
in den ra  
herumgerirr  
Rothbe bewo  
vorzuweisen.

den Mordge  
Kantonalmi  
gern und W  
suchen auf d  
haben sie e  
wenden lass  
jezt auf d  
Bundesberse  
beim etwas  
der Rechten  
à la Tessin  
Oberst Fre

10. Feuil

Das W

Er sekte  
zu erzählen,  
beiseite setz  
trat. „Zeh  
zu gehen“,  
und morgen  
„Ei, so  
„sehe noch  
und dann n  
„Mit nic